

## **Aspekte der Sukzession der epigäischen Spinnenfauna bei anthropogen Waldrandgestaltung**

**Blick, Theo, Heidloh 8, D-95503 Hummeltal, Theo.Blick@t-online.de**

Im Rahmen des seit 1989 laufenden Erprobungs- und Entwicklungsvorhabens "Aufbau reichgegliederter Waldränder" (gefördert vom BfN, Bonn) werden 1990 bzw. 1992 angepflanzte Bereiche mit vorgelagerten Krautsäumen (= Gestaltungsflächen) an Waldrändern begleitend untersucht. Vergleichend wurde die Fauna unveränderter Waldränder des Untersuchungsgebietes (westl. Lkr. Ansbach, Mittelfranken, Bayern, Deutschland) aufgenommen (= Vergleichswaldränder). Es wurde mit Bodenfallentransekten (je 6 Fallen pro Reihe, monatlicher Wechsel, Ganzjahresfänge) gearbeitet, die Datengrundlage sind daher Aktivitätsdichten.

Typische Entwicklungsverläufe einzelner Arten im Verlauf der Jahre werden vorgestellt. Typische Arten anthropogen genutzter Habitats nehmen, ausgehend von hohen Aktivitätsanteilen (bis über 80 %), bereits nach wenigen Jahren auf nahezu Null ab. Arten extensiv genutzter Bereiche nehmen zu, aber zum Teil nach wenigen Jahren auch wieder ab. Waldarten und Arten der Übergangshabitats verhalten sich sehr unterschiedlich. Die ausbreitungs- und anpassungsfähigen unter ihnen sind bereits nach wenigen Jahren zahlreich in den Gestaltungsflächen nachzuweisen. Andere, an den Vergleichswaldrändern mit hoher Stetigkeit nachzuweisende Arten, fehlen hingegen auch nach 5 Jahren in den Gestaltungsflächen noch weitgehend.

Anhand der epigäischen Spinnenzönosen kann mittels „multidimensional scaling“ der Ähnlichkeitsindizes bereits nach wenigen Jahren eine deutlich gerichtete Entwicklung zu einer Waldrandfauna hin gezeigt werden. Die Sukzessionsentwicklung der epigäischen Spinnenfauna kann wohl in den Anfangsjahren durch Anpflanzungen beschleunigt werden. Nach welchen Zeiträumen sich aber eine von natürlichen Waldrändern nicht mehr unterscheidbare Faunenzusammensetzung einstellt, ist bislang nicht absehbar.